

# Schlaglichter = Actualités

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **56 (2017)**

Heft 2: **Räume für Bewegung = Les espaces pour bouger**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schlaglichter

## Actualités

### ■ Les abeilles ont besoin de sources de nourriture supplémentaires

Durant la période pré-printanière et au début de l'été, il y a généralement pénurie de nourriture pour les abeilles. Outre les personnes privées, les professionnels des domaines horticoles, les forestiers et les agriculteurs, de l'entretien des routes et des alentours de bâtiments, peuvent – déjà avec un petit investissement – faire beaucoup de bien à ces pollinisatrices. Une offre en miellée riche en nectar et en pollen peut contribuer grandement au bien-être des abeilles.

Pour que celles-ci soient en bonne santé, elles ont besoin d'une alimentation équilibrée. Raison pour laquelle il est d'une importance cruciale qu'elles puissent disposer d'une offre constante en nectar (glucides) et en pollen (sels minéraux/vitamines). Chez nous, des pénuries de nourriture existent généralement durant la période pré-printanière, soit dès la mi-février, et en début d'été, de mi-mai à mi-juillet.

Que ce soit le long de ruisseaux ou en tant que bandes de protection contre le vent sur des terrains agricoles ou en bordure de jardins, des haies offrent une source de nourriture idéale pour les abeilles mellifères et sauvages. Les saules constituent l'élément le plus important pour l'approvisionnement en nectar et en pollen. Cornouillers, prunelliers, bourdaines et mûriers/framboisiers, pour ne citer que quelques autres exemples, fournissent également une nourriture précieuse pour nos pollinisatrices. Les deux premiers sont idéaux, parce que ce sont des arbustes à floraison précoce. Les autres contribuent à combler la pénurie de miellée qui se manifeste vers le début de l'été.



Adrià Goula Photo (2)



SCOB Arquitectura i Paisatge



Les bordures de routes offrent aussi un grand potentiel pour les abeilles. Si l'herbe n'est coupée qu'à proximité immédiate de la route – et pas tout le talus – de précieuses sources de nourriture restent à disposition des abeilles mellifères et sauvages. Anja Ebener, apiservice

#### ■ Plaza Urданibia: The redevelopment of Irun's old town square

Plaza Urdanibia is a public area at the heart of the Spanish city Irun, where the main public events of the city take place, such as the weekly market, the patron saint festivities, craft fairs, concerts. Before this area was redeveloped, the space destined to these activities was limited to the interior of the first boulevard. The rest of the public space was occupied by roads, parking lots and fenced areas. The Project reclaims this great central empty space, while establishing close bonds with the existing urban elements and their history, with an emphasis on the great dimensions of the area, which were highly fragmented in the past. It also represents a big opportunity for the economic and social development of the neighborhood and the city itself. The square becomes a central connectivity point for pedestrians, vegetation and other urban structures, previously isolated, and encourages more fluid communication flows, both pedestrian and ecological. Movements of private vehicles are diverted and the traffic is limited to internal transit, prioritizing pedestrians and allowing public transport to have a more fluid flow on its route to the centre. With this in mind, SCOB Arquitectura i Paisatge blur the vehicle's circuit through the use of a single platform section and the pavement layout. The general criteria for the vegetation's proposal place emphasis on the project as a whole, rather than an isolated unit, thus contributing to the ecological and environmental processes and its seasonal dynamics.

Plaza Urdanibia in Irún, España from SCOB Arquitectura i Paisatge: 13 820 m<sup>2</sup> open public space. In 2010 the young bureau from Barcelona won the first prize in the competition for the new urbanisation of this main square.

The tree vegetation runs from one end of the square to the other end, creating new resting areas and alternative movements, away from traffic. The banks of shrubs situated within the open space of the square are laid out in such a way that the interior landscape connects with the nearby agricultural space background, comprised of big forest glades as well as dense forests.

#### ■ Neuer Leiter am ZHAW-Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen

Rolf Krebs, Professor für Bodenökologie und Leiter des Zentrums für Nachhaltige Ressourcen an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, wird neuer Leiter des Instituts für Umwelt und Natürliche Ressourcen IUNR in Wädenswil. Per 1. August 2017 löst er den langjährigen Institutsleiter Jean-Bernard Bächtiger ab, der in Pension geht. Bächtiger hat das IUNR und seine Vorgängerinstitutionen in den vergangenen dreissig Jahren aufgebaut und geprägt: Aus dem einstigen Lehrgang Hortikultur wurde der Studiengang Umweltingenieurwesen mit derzeit rund 450 Studierenden. Daneben arbeiten 23 Forschungsgruppen am IUNR, einer der wichtigsten Bildungsinstitutionen im Umwelt- und Nachhaltigkeitsbereich. Zu Bächtigers Pionierprojekten gehörte die Entwicklung der Staudenmischpflanzungen für das öffentliche Grün oder die Einführung der Aquaponic-Technologie, einer Kombination von Fischzucht und Gemüsebau in einem geschlossenen Kreislauf. Bächtigers Nachfolger hat ebenfalls bereits Erfahrungen an der ZHAW gesammelt: Ab Mai 2005 war Rolf Krebs Dozent, später Professor für Bodenökologie und Umweltchemie am Departement Life Sciences und Facility Management, wo er die Forschungsgruppe Bodenökologie und das Zentrum Natürliche Ressourcen aufgebaut hat. Seine Forschungsschwerpunkte liegen

bei Bewertungen stofflicher Bodenbelastungen, der Entwicklung neuartiger Bewässerungssysteme und der hydrothermalen Karbonisierung von Biomasse. Krebs ist sowohl national als auch international vernetzt, ist Vorstandsmitglied der Bodenkundlichen Gesellschaft der Schweiz und aktuell Präsident der Auswahl- und Anerkennungskommission für bodenkundliche Baubegleitende. Er ist ausserdem Gründungsmitglied des deutschen Bundesverbands für Hydrothermale Karbonisierung und arbeitet in internationalen Kooperationen und als Evaluationsexperte für europäische Forschungsprojekte.

#### ■ Rapperswiler Tag 2017: Grenzenlos. Bühne frei für die grossen Dimensionen

Der Rapperswiler Tag, eines der jährlichen Treffen der Schweizer Landschaftsarchitektur-Szene, war 2017 getreu seinem diesjährigen Thema «Grenzenlos. Bühne frei für die grossen Dimensionen» besonders international und hochkarätig besetzt: Mit Anette Freytag, Professorin an der Rutgers University New Jersey (USA), Christiane Sörensen, Professorin an der HafenCity Universität Hamburg (D), Pieter Schengenga, Senior Landscape Architect und Director bei H+N+S Landscape Architects (NL), Christoph Duckart und Sam Keshavarz, Mitarbeiter im Büro White Arkitekter (S), waren fünf von zehn ReferentInnen von jenseits der Landesgrenzen angereist. Ihre Ausführungen zeigten, dass die Fragestellungen andernorts zwar thematisch verschieden sein mögen, hinsichtlich ihrer Komplexität und möglichen Lösungswegen aber durchaus vergleichbar sind: Gesucht sind dynamische und flexible Planungsansätze, ein In-Beziehung-Setzen der verschiedenen Fragestellungen auf unterschiedlichen Massstabsebenen, inter- und transdisziplinäres, vernetztes Denken und Handeln der ExpertInnen. Und auch das wurde mehrfach festgestellt: Eine

gute Ausbildung und fundiertes Fachwissen sind unerlässlich für gelungene Projekte, insbesondere in den «grossen Dimensionen». Wo es in den Vorträgen konkreter wurde und es um das Verhältnis von bebauter und unbebauter Landschaft ging, tauchte, was selbst vor wenigen Jahren noch nicht denkbar gewesen wäre, die Landwirtschaft als neue Verbindungsebene und Vermittlerin auf. Es könnte eine Win-win-Situation werden, wenn der aktuell stark rückgängige primäre Sektor im Rahmen von Nachhaltigkeitsstrategien (lokaler Anbau!) und grossen landschaftlichen Transformationsprozessen (Nutzungsüberlagerungen!) wieder gestärkt würde und in der Landwirtschaft Tätige weiterhin (oder wieder) von ihrer Arbeit leben könnten.

Der Schweizer Lösungsweg, so machte es den Anschein, führt zusätzlich über eine neue räumliche Ebene. Es war auffällig, dass in den Referaten der Schweizer VertreterInnen Christoph Küffer, Professor an der Hochschule für Technik Rapperswil HSR, Jürgen Faiss (Grün Stadt Zürich), Raphael Aeberhard (SKK Landschaftsarchitekten, Wettingen), Maresa Schumacher (yellow z urbanism architecture, Zürich und Berlin) und Rainer Klostermann (Feddersen & Klostermann, Zürich) erstaunlich häufig von der «Region», «regionalen Testplanungen» oder «regionalem Richtplan» die Rede war – dabei kennt das Schweizer Raumplanungsrecht die Region nicht als ordnungspolitische Ebene. Diese Unschärfe ist eine grosse Chance, die erlaubt, den Begriff dynamisch und nicht territorial zu verstehen und je nachdem thematisch zu gliedern: Das Wassereinzugsgebiet kann dann ebenso eine Region sein wie ein zusammenhängender Grünzug, nahrungsmittelbezogene Strategien repräsentieren, Metropolregionen, Pärke oder Rohstoffvorkommen, Siedlungsgebiete oder Naturräume. Ein so entwickeltes regionales Verständnis liesse auch zu, ganzheitlich und systemisch zu denken und selbst relationale Räume, die über

Anordnungen und Handlungen gesellschaftlich manifest werden, zu integrieren. Vielleicht knüpft der nächste Rapperswiler Tag, der am Freitag, den 16. März 2018 stattfinden wird, ja hieran an. sw

### ■ #kulturerbe2018

Die Schweiz feiert 2018 das «Jahr des Kulturerbes», das von EU und Europarat lanciert worden ist. Mit zahlreichen Veranstaltungen soll auf die fundamentale Bedeutung des Kulturerbes für alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens aufmerksam gemacht werden, denn das Kulturerbe hat viele Facetten: Es ist Teil unserer Umwelt, es stiftet Identität und es wird ständig neu erschaffen. Getragen wird das Jahr des Kulturerbes schweizweit von verschiedenen Non-Profit-Organisationen, darunter auch dem Bund Schweizer LandschaftsarchitektInnen BSLA. Zur Koordination der nationalen Kampagne wurde ein Trägerverein gegründet, der gemeinsam mit dem Bundesamt für Kultur die Koordination der Angebote übernimmt. Die ganze Bevölkerung ist aufgerufen, Ideen einzubringen und sich aktiv an der Ausgestaltung des Jahres zu beteiligen.

[www.kulturerbe2018.ch](http://www.kulturerbe2018.ch)

### ■ créatrices.ch – Frauen gestalten die Schweiz

Eine Vision für das Jahr 2018: Eine Fähre überquert den Zürichsee. Sie verbindet die aktuelle Ausstellung, die an die historische SAFFA 1958 erinnert, mit der SAFFA-Insel neben der Landiwiese, wo die Arbeit von Frauen das Thema ist. Neben der Ausstellung finden an verschiedenen Orten Veranstaltungen, Podiumsdiskussionen, Spaziergänge und Filmvorführungen statt. In Erinnerung an die grossen nationalen Ausstellungen, bekannt unter dem Kürzel SAFFA (Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit) von 1928 und 1958 in Bern und

Zürich sowie die Retrospektive von 1988 in Basel, steht 2018 das 21. Jahrhundert im Fokus und erneut wird Zürich Gastgeberin für den Anlass sein: Die aufgeschüttete Insel der zweiten SAFFA von 1958 ist zum Sinnbild für einen Terraingewinn in der Selbstbestimmung und im Selbstverständnis von Frauen geworden. Für unsere heutige Zeit soll die SAFFA-Insel in Zusammenhang mit Vernetzung, Brücke oder Kommunikation gebracht werden. Architektinnen, Ingenieurinnen, Stadtplanerinnen, Raumplanerinnen, Historikerinnen und Künstlerinnen werden erneut Initialzündenderinnen eines Projekts. Je grösser dessen Wirkungsradius wird, umso wirksamer wird das gesellschaftliche Rollen-Thema überhaupt als solches von Frauen und Männern wahrgenommen. Mitte März fand in Zürich die Gründungsversammlung des Vereins Créatrices.ch statt. Sein Zweck ist das Vorbereiten, Durchführen und Dokumentieren von Aktivitäten, die das Schaffen von Frauen bei der Gestaltung der Umwelt und der Gesellschaft ins Zentrum stellen. Créatrices.ch

### ■ Lausanne Jardins 2019

Lausanne Jardins, c'est l'occasion de s'intéresser de près à la question de l'espace public comme élément déterminant de la qualité de vie en ville. L'enjeu majeur autour du développement de la ville est aujourd'hui la reconquête des espaces libres. Des espaces urbains adaptés aux nouveaux usages, accessibles à tous, dans un large souci de cohabitation. Le temps d'un été, des propositions pour l'amélioration de la qualité d'usage et de l'esthétique des sites choisis seront testées grandeur nature, grâce à l'art contemporain du jardin. Lausanne Jardins est un important instrument d'appréhension de la ville, d'animation urbaine et d'accompagnement des transformations. Dans le contexte actuel de mutation du paysage urbain, la manifestation

a pour objectif de se réapproprié la ville et de refléter ses principaux enjeux actuels. Les jardins mettent le doigt là où cela fait mal, révèlent des lieux inconfortables de l'espace public, des délaissés, des lieux qui ne fonctionnent pas, mais aussi des lieux qui ont un potentiel. Lausanne Jardins 2019 se pose ainsi comme un postulat: faire la ville à travers le jardin.

Lausanne Jardins et ses installations éphémères se prêtent de manière idéale à la fonction de laboratoire urbain. L'art contemporain du jardin devient alors un outil de création et de transformation d'espaces publics à vivre: des espaces de cohabitation, de jeux, de rencontres dans le centre-ville et les quartiers. Il s'agit bien là de redonner à l'espace public et donc à la ville, toute sa dimension culturelle, sociale et démocratique. Pour 2019, la manifestation rassemblera le contenu empirique des dernières éditions et leurs multiples expérimentations dans le milieu urbain. Lausanne Jardins souhaite ainsi mettre sur pied un ouvrage scientifique, une méthode de construction de la ville, un mode d'emploi.

Comment? En valorisant les expérimentations urbaines, sociales et spatiales, basée sur des systèmes de construction éphémères, pour générer un réel outil de conception et transformation de l'espace public. L'objectif de la publication est de réunir les propositions des candidats ainsi que des contributions de praticiens et de théoriciens, engagés dans la redéfinition de l'espace public.

Cette année marque le lancement du concours, qui sera publié en août prochain. Afin de garder le niveau d'excellence et de prestige de Lausanne Jardins au sein des milieux du paysage et de la ville, la création des œuvres fera l'objet d'un concours international, comme pour les éditions précédentes.

Le thème de l'édition, le parcours sélectionné, ainsi que les sites retenus seront révélés ce printemps.

lausannejardins.ch

## ■ L'agroforesterie: interactions profitables

Autrefois, l'arbre était un partenaire au même titre que les cultures, car la production de fruits et de bois était aussi importante que celle de céréales et de pommes de terre. Avec les remaniements parcellaires et les actions d'abatage d'arbres fruitiers haute tige entrepris à large échelle dès les années 1950, les arbres, notamment les fruitiers, n'ont cessé de disparaître des terres cultivées et, avec eux, le savoir relatif à l'exploitation commune d'arbres et de sous-cultures. Il y a une dizaine d'années, quelques agriculteurs ont commencé à planter des rangées d'arbres perpendiculairement à la pente sur des parcelles cultivables menacées pour lutter contre l'érosion. Cette forme d'utilisation du sol a été baptisée «agroforesterie», un terme qui englobe toutes les formes de combinaisons d'arbres avec des sous-cultures. Actuellement, l'agroforesterie est certes toujours une niche, mais le nombre d'agriculteurs installant un système agroforestier avec des arbres fruitiers haute tige, des arbres fruitiers sauvages ou des arbres forestiers sur leur surface ne cesse de croître. En Suisse romande surtout, on observe que de grandes parcelles cultivées sont converties à l'agroforesterie. Il n'existe pas de formule toute prête: la disposition des arbres et les objectifs d'utilisation sont aussi individuels et variés que leurs exploitants.

Idéalement, les arbres et la sous-culture profitent tous des diverses interactions de cette communauté. Chaque partenaire du système utilise différemment dans le temps et l'espace les ressources nécessaires à la croissance que sont l'eau et les éléments nutritifs. Le développement foliaire de nombreuses espèces d'arbres prend place à un moment où, par exemple, le stade montaison de nos espèces de céréales est déjà achevé. L'ombre provoquée par les couronnes des arbres représente assurément un inconvénient, car cela perturbe le développement des

sous-cultures. C'est la raison pour laquelle on espace le plus possible les rangées d'arbres sur la surface et que l'on plante les arbres dans un axe nord-sud.

On a commencé très tôt à étudier les avantages écologiques de ce système et reconnu son utilité pour la protection du sol et des eaux. Avec leurs racines, les arbres forment un «filet de sécurité» sous l'espace colonisable par les racines des plantes cultivées et protègent ainsi le sol des pertes d'éléments nutritifs et du lessivage. Outre les effets déjà mentionnés contre l'érosion, les arbres contribuent à l'augmentation de la biodiversité dans les terres cultivables, car ils offrent nourriture et habitat aux insectes butineurs ainsi qu'aux oiseaux. L'importance des systèmes agroforestiers pour la protection du climat ne cesse d'augmenter, les arbres présents sur les terres arables stockant du CO<sub>2</sub> supplémentaire.

En 2014, AGRIDEA a lancé le projet «Agroforst Netzwerk Schweiz», le réseau suisse d'agroforesterie (2014 – 2018). Avec le soutien de l'Office fédéral de l'agriculture et de diverses fondations, des parcelles de démonstration sont installées dans toute la Suisse sur des exploitations et suivies par le biais d'un monitoring simple. Le développement de la structure du sol sur les surfaces agroforestières et le stockage de carbone par la croissance des arbres y sont par exemple étudiés. Les conséquences économiques sont aussi examinées: AGRIDEA a développé un outil de calcul des coûts totaux pour les systèmes agroforestiers. Par ailleurs, le projet favorise les échanges et la mise en réseau au sein de la communauté d'intérêts (CI) Agroforesterie. Des journées annuelles et d'autres manifestations sont régulièrement organisées. La brochure «Agroforstsysteme» (systèmes agroforestiers), parue en 2016, regroupe l'état des connaissances actuelles. À côté de cela, le site Internet [www.agroforst.ch](http://www.agroforst.ch) fait office de plate-forme d'information et d'agenda pour les manifestations à venir.

Mareike Jäger, AGRIDEA